



## 9. Etappe: Vestre Bolaerne – Keö 02.07. –10.07. (111 sm)

Verfasser: Eva

### Dienstag, 02.07.2013:

Jede längere Segelreise führt bei mir irgendwann zu einem Koller. Diesmal gestern. Ich war noch geschafft vom Oslo-Besichtigen (das war für meinen Rücken Höchstleistung), bin genervt vom dauernden Frieren, vom ewig grauen Himmel und Regen, obwohl der Wetterbericht immer Sonne vorhersagt. Die jetzt vollen Häfen und die Päckchenliegerei sind auch nicht mein Ding und dann versammel ich noch 2 Anlegemanöver bei viel Seitenwind. Die Windvorhersage für den heutigen Tag gibt mir dann den Rest, um die 30 kn. Das ist schön bei freiem Segeln, aber nicht hier zwischen den Schären, wo man ständig aufpassen muss. Außerdem ist jetzt Hochsaison, die schönen Plätze sind oft schon belegt, man weiß nicht, wo man einen Platz kriegt und dann bei viel Wind nach einem kleinen braunen Festmacherring im braunen Felsen zu suchen ist nicht sehr Spaßig. Um meine Nerven zu schonen, beschließen wir, 1 Tag hier zu bleiben. Hier liegen wir gut und alleine, haben alles was wir brauchen in der Nähe und ich kann wieder etwas auftanken. Tja, solche Tage gibt es eben auch. Die Entscheidung ist weise, denn es kachelt wirklich den ganzen Tag, ab und zu zeigt sich die Sonne und es gibt blauen Himmel bevor er sich dann wieder eingraut. Übrigens, da Christian spätestens 2 Tage nach Ende des Urlaubs wieder abstreiten wird, dass wir jemals schlechtes Wetter hatten, halte ich hiermit nach Abgleich mit unserem Logbuch schriftlich fest, dass wir im Juni gerade mal 11 schöne Tage hatten (wohlwollend gezählt), die restlichen Tage schwanken zwischen bescheiden und beschissen. Sogar die Norweger (also die im Süden) sagen, dass es bisher kein schöner Sommer war - so wie die letzten 3 Jahre angeblich auch nicht, da haben sie mit Deutschland was gemeinsam. Um 15:30 Uhr setzt der Wind plötzlich wie ausgeknipst aus. Das ist richtig unheimlich, eben haben noch die Bäume geschwankt und alles hat getost und auf einmal Stille. 10 Minuten später setzt Regen ein und dann kommt der Wind wieder zurück. Tagsüber ist es okay, auf dem schwankenden Schiff zu sitzen und dem Heulen des Windes zuzuhören, nachts raubt es mir oft den Schlaf. Es soll noch bis 04:00 Uhr morgens so weiter wehen.

### Mittwoch, 03.07.2013:

Es war eine ruckige Nacht und ich habe wenig geschlafen. Der Himmel ist wieder grau, aber der Wind deutlich weniger. Eigentlich wollten wir früh los, da der Wind ab 14:00 Uhr auf SO drehen soll, also genau unsere Richtung, aber es dauert eine ganze Weile alle unsere Leinen, Springs und Ruckdämpfer wieder loszumachen und als wir endlich ablegen wollen kommt kein Kühlwasser aus dem Auspuff. Christian tüfelt herum, wechselt den Impeller aus und kriegt es wieder hin, aber bis wir loskommen ist es schon 10:30 Uhr und der Wind dreht natürlich früher auf SO. Also ist wieder mal Kreuzen angesagt, aber durch 1 – 2 kn Gegenströmung haben wir einen Wendewinkel wie ein Rahsegler. Dann geht auch noch der Wind zurück und wir kommen kaum noch voran, nach 2 h geben wir auf und motoren – schade, wir hatten uns auf ein freies Stück zum Segeln gefreut. Kurz wechselt der Himmel von grau auf blassblau bevor wieder drohende schwarze Wolken auftauchen. Schweden begrüßt uns kurz nach der Grenze mit Nieselregen. Nach 37 sm kommen wir in **Strömstad**, unserem heutigen Ziel, an. Christians Adleraugen finden einen Liegeplatz an einem Fingersteg und so müssen wir zum Glück nicht ins Päckchen. Wir machen uns sofort mit Rucksäcken bewaffnet auf in den nächsten Ica (= Discounter), um endlich mal wieder etwas preisgünstiger und sortenreicher einzukaufen. Norwegen setzt überwiegend auf inländische Produkte. Das finde ich grundsätzlich gut, aber die Auswahl ist dadurch schon deutlich geringer, als wir es gewohnt sind und so freue ich mich daher sehr, mal wieder Bitterschokolade in den Regalen zu finden. Als wir aus dem Laden rauskommen, regnet es wieder richtig. Bis wir am Boot sind, sind wir ziemlich nass. Jetzt ist schon alles egal, wir stapfen erneut los und gönnen uns nun schwedische Pizza + Döner und endlich können wir auch wieder Lettöl, das schwedische Leichtbier, bestellen. Mir reicht das aber schon, um mich betrunken



zu fühlen, da ich schon lange wieder „landkrank“ bin. Sobald ich vom Schiff runter bin, dreht sich alles und ich schwanke wie angeschickert herum.



Strömstad – Hafen ziemlich voll



Strömstad

## Donnerstag, 04.07.2013:

Morgens halb zehn in Schweden: bleigrauer Himmel, Nieselregen. Wir tapern zur Dusche, die hier sogar mal in der Hafengebühr included ist. Dafür meint man wohl, was nichts kostet, muss auch nicht sauber gemacht werden – puuh. Wir wollen heute zu den Koster-Inseln, die nur 5 sm vor Strömstad liegen, aber momentan hinter dickem Nebel verschwinden. Also ist noch Zeit für eine kleine Stadtbesichtigung. Bei schönem Wetter könnte das hier auch irgendwo an der Cote d'Azur sein – mediterranes Ambiente, leicht mondän, schöne Villen und eine nahtlose Reihe von Shop-Café-Restaurant-Hotel-Bar, und alles voll. Norweger schleppen kartonweise Lebensmittel und Alkohol aus dem „billigen“ ICA auf ihre Boote, überall wimmelt's. Uns wird das Gewusel schnell zuviel und als der Nebel sich lichtet, legen wir ab und segeln die kurze Strecke zum nördlichen Teil der **Koster Inseln**. Diese Inseln sind Naturschutzgebiete und dürfen zu großen Teilen nicht betreten werden, auch das Ankern ist nur an wenigen Stellen erlaubt. Der kleine Hafen ist schon recht voll, also ankern wir im Windschutz der Insel auf nur 2 m Wassertiefe. Da wir das von Holland gewohnt sind, denken wir uns nichts dabei, erst als ein scheinbar temperaturunempfindliches Paar hier baden geht und ihnen das Wasser 10 m vor unserer SID gerade mal an die Badehose reicht, werden wir etwas unruhig. Wenn der Wind dreht schwojen wir ins Flachwasser und sitzen auf – schöner Mist. Aber alle anderen Plätze sind jetzt natürlich belegt, auch die zum Ankern. Das werden wir jetzt wohl aussitzen müssen. Da Christian heute das Dinghi aufgeblasen hat, bringen wir noch einen Heckanker aus und hoffen das Beste für die Nacht. Der Wetterbericht verspricht für morgen und für die ganze nächste Woche schönes Wetter – da bin ich ja mal gespannt, das hören wir jetzt schon seit 2 Wochen. Abends schallt mal wieder ein Open-Air-Konzert von irgendwo zu uns herüber, danach senkt sich Stille über unsere Bucht.



schöner Ankerplatz bei Nordkoster



Abendstimmung vor Anker



## Freitag, 05.07.2013:

Heute ist Christians Geburtstag und das Unfassbare geschieht: erst noch zögerlich, aber gegen Mittag kommt tatsächlich die Sonne raus und bringt blauen Himmel mit (hätte er nicht schon Anfang Juni Geburtstag haben können?). Wie anders plötzlich alles in Farbe aussieht. Es weht ziemlich viel Wind, eigentlich toll zum Segeln, aber wir haben von dem Deutsch-Norweger, den wir in Verdens Ende getroffen haben, ein paar Tipps für dieses Revier erhalten, die wir uns ansehen wollen. Selbst er sagte jedoch, dass die Einfahrten etwas „tricky“ sind, es sich aber lohnen würde. Für uns Ortsunkundige sind tricky Einfahrten bei viel Wind zu risikoreich, also bleiben wir, da unsere Anker gut gehalten haben, heute hier und feiern ganz gemütlich Christians Geburtstag. Erst gibt es ein ausgiebiges Frühstück, dann setzen wir mit dem Dingi über an Land und laufen bis in den nächsten Ort nach **Vettnet**. Der ist recht interessant, das Café, in dem wir einkehren, ist gleichzeitig Souvenirshop und man sitzt sozusagen zwischen den angebotenen Waren von viel bis noch mehr Kitsch. Der „Dorfkrog“ ist gleichzeitig Klamottenladen, der Dorf-Kiosk sieht aus wie eine Hinterhof-Kfz-Werkstatt, alles wirkt ziemlich improvisiert und verhaut, hat aber Charme. Dazwischen gibt es immer wieder sehr noble Holz- und viele Ferienhäuser. Wirklich nett hier, aber ziemlich voll. In den beiden anderen Häfen, liegen die Boote in 3er Päckchen. Wie schön, dass wir unseren Ankerplatz haben. Abends gibt es auf dem Boot als Geburtstagsessen Kartoffelsalat mit Rinderfilet, Rotwein und einer Schokomousse. Es gibt bestimmt schlechtere Möglichkeiten, seinen Geburtstag zu verbringen. Eine Abend-Aktion gab es noch: der Wind hat gedreht und als wir den Heckanker einholen, um uns neu auszurichten, geschieht genau das, was wir gestern schon befürchtet hatten, wir drehen ins Flach, der Ankeralarm geht los, jetzt wird's hektisch, nur noch 1,30 m Tiefe. Schnell Motor an, weg hier und Anker neu einfahren. Kleine Aufregung am Abend.



Vettnet – so sieht's im Hafen aus



beim Rundgang auf der Insel

## Samstag, 06.07.2013:

Der 2. Tag Sommer. Morgens ist unsere kleine Ankerbucht schon fleißig mit Badegästen frequentiert, die auch tatsächlich baden. Ich würde da keinen Fuß rein setzen, nicht wegen des kalten Wassers, sondern wegen der vielen Feuerquallen. Christian hat immer wieder unerfreulichen Kontakt mit ihren Tentakeln beim Ankeraufholen, scheint aber sonst niemand zu stören.

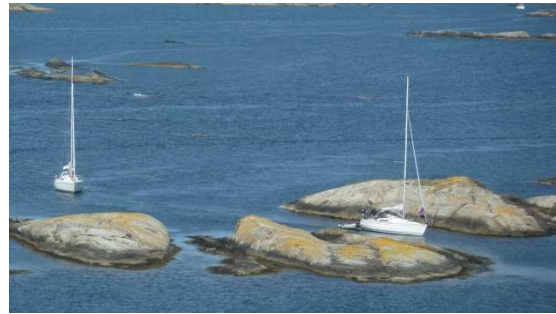
Heute ist weniger Wind und so verlassen wir die Bucht und fahren gemütlich durch den Sund zwischen den Koster-Inseln und suchen nach geeigneten Festmachmöglichkeiten an den Schären. Überall ist schon wer und wo niemand ist, trauen wir uns nicht rein, es ist alles gespickt mit Unterwasserfelsen. An ein paar Schären sehen wir 3 Segelboote liegen, dort versuchen wir es und ein Schwede winkt uns an eine geeignete Stelle und hilft uns beim längsseits Anlegen am Felsen. Wir bringen 5 Leinen aus und sehen damit aus wie eine Spinne im Netz, aber so liegen wir hier gut und haben einen tollen Platz. Dann klettern wir auf die Felsen und sehen uns die ganze Pracht von oben an. Grandioser Ausblick. Ein weiterer Tipp unseres Deutsch-Norwegers, **Ursholmen**, liegt ganz in der Nähe und so fahren wir mit dem Dinghi dorthin, die Einfahrt ist wirklich sportlich und wir beschließen, dass wir diesen Ort, eine Leuchtfeuerstation, die noch bis 1965 bemannt war,



ausreichend besichtigt haben und nicht mehr extra mit SID hinmüssen. Auf der Rückfahrt sehen wir viele Seehunde, oder immer dieselben zwei öfter – wie auch immer. Der Abend klingt ruhig aus, bis auf den norwegischen Motorbootfahrer, der 2 h lang seinen Motor laufen lässt, um seine Batterien aufzuladen. Dem Schweden, der uns beim Festmachen geholfen hat, reicht es irgendwann und er ruft hinüber, dass hier ein Naturreservat ist. Überall auf den Koster-Inseln hängen Schilder aus, wie man sich hier zu verhalten hat und was verboten ist, z.B. die Batterien im Leerlauf zu laden, aber er macht munter weiter.



gut vertäut am Felsen



tricky Einfahrt nach Ursholmen



Ursholmen – ehem. Wärterhäuser



Leuchtturm

## Sonntag, 07.07.2013:

Der 3. Tag Sommer. Heute wollen wir zu der nur 15 sm entfernten Ankerbucht **Musösältn** vor der Insel **Musön**. Wir haben es also nicht eilig, brauchen aber auch geraume Zeit dafür, unser Spinnennetz wieder aufzulösen und spätestens bei den letzten 2 Leinen wird es spannend, weil das Boot sich dann schon vom Felsen wegbewegt. Da Christian noch alle Felsnägel wieder einsammeln muss und ich ihn ungern auf der Schäre zurücklassen möchte, muss alles sehr schnell gehen, ist schon ein wenig anders, als aus einer Box auszulaufen. Unser Weg geht heute erst mal nach draußen auf die offene See und wir freuen uns auf gemütliches freies Segeln bei 4 Bft und leichtem Am-Wind-Kurs. Aber das Skagerrak sieht das anders und kaum haben wir die letzten Schären passiert, kommt uns eine üble Hacksee mit hohen Wellen entgegen. Wenn man sich die Karte anguckt, verwundert das nicht, unter uns ist eine richtige Kraterlandschaft mit sehr wechselnden Wassertiefen und das überträgt sich dann oben auf die Wellen, die kreuz und quer laufen. Also gemütlich ist das nicht, macht aber Spaß, zumindest wenn man weiß, dass man da nicht länger als 2 h durch muss. Nach 10 sm geht's wieder in die Schären rein und sofort ist alles ruhig. Das ist jetzt genau meine Landschaft: flache unbewaldete Schären, nur ein paar Sträucher und Moose drauf, dann wieder kahle von der See glattgeschliffene Felsbuckel. Man sieht einen Horizont und die Schären sind so weit auseinander, dass man trotzdem gut durchsegeln kann. Nochmal in die Fjorde zu fahren würde mich nur noch reizen, weil es dort so einsam ist. Susanne, die gerade im Hardangerfjord unterwegs ist berichtet von



maximal 3 Booten im Hafen, allerdings berichtet sie auch von Schnee und Minieisbergen – tja, irgendeine Kröte muss man halt immer schlucken.

Wir nähern uns wieder Ortschaften und sofort ist mehr los, die allgegenwärtigen Motorboote brausen an uns vorbei, die Häfen sind voll. Aber in unserer Ankerbucht schwören nur 3 Segelboote. Die Bucht ist ziemlich flach und hat in der Einfahrt eine Barre von nur 2 m Tiefe, das hält viele ab. Gut für uns und unseren 1,10 m Tiefgang. Wir lassen den Anker fallen und sind weit weg von dem ganzen Trubel. In der Ferne können wir die Brandung hören und da wir heute nicht an einem Felsen liegen, haben wir lange Sonne und können auch endlich mal wieder einen Sonnenuntergang sehen. Was will man mehr?



Anlegeträume in Schwedens Schären



Endlich mal wieder ein Sonnenuntergang

## Montag, 08.07.2013:

Heute war ein ereignisreicher Tag, obwohl wir am Ende wieder in der gleichen Bucht landen, aus der wir heute Morgen losgefahren sind. Bei wenig Wind und glattem Wasser legen wir ab, alles ist so easy heute, dass die Konzentration nachlässt und schon ist es passiert – ich semmel über einen Stein. Zu meiner Verteidigung kann ich sagen, dass ich ganz hinten an der Pinne saß, weil Christian gerade die Fock rausholte und ich aus dieser Position kein Minikreuzchen auf einem 10 x 15 cm Plotter erkennen kann und die Wassertiefe bei 12 m lag, aber trotzdem war ich einfach viel zu nahe am Felsen. Aber so wie es sich anhörte, sind wir nicht vierkant aufgefahren, sondern darüber hinweggeschrappt, ein Schreck war's trotzdem. Dann fahren wir die knapp 5 sm nach **Fjällbacka**, wo es einen großen Gästehafen gibt und wir davon ausgehen, dass wir dort einen Platz bekommen. Danach sieht es erst mal aber nicht aus. Wir kommen gerade zur „Wechselzeit“ an, also viele fahren weg und noch mehr rangeln jetzt um die freien Plätze, es ist wie Parkplatz suchen zum Open-Air-Konzert ohne Bremse. Als wir schon völlig mit den Nerven runter sind, findet Christian eine Stelle, die als Liegeplatz durchgehen könnte. Man muss hier mit Heckanker festmachen. Wir probieren es 4x, ohne dass das Mistding hält. Inzwischen bekommen wir reichlich Tipps von allen Nachbarn, die unsere Bemühungen beobachten. Dann legt ein langes Motorboot neben uns ab und wir können die SID längsseits an den Steg ziehen. Geschafft, alle Leinen belegt, Stromkabel raus, da kommt der Hafenmeister und erklärt uns, dass kleine Boote hier nicht längsseits liegen dürfen, gibt uns dafür aber einen Platz, den wir vorher auch schon gesehen hatten, der aber mit Reservierungsschildern markiert war. Aber jetzt dürfen wir da hin. Dann widmen wir uns erst mal den profanen aber inzwischen dringenden Dingen wie Wäsche waschen, Einkaufen, Batterien aufladen und Duschen bevor wir uns die Stadt ansehen. Fjällbacka ist um einen großen Felsen herumgebaut und sieht sehr eindrucksvoll und typisch schwedisch aus. Es wohnen auch nicht die ärmsten Leute hier, ich sehe sowas ja nicht, aber Christian zählt viele Maserati und Jaguare. Ingrid Bergman hatte hier ein Sommerhaus und ihr wurde eine Statue gewidmet. Es gefällt uns gut hier. Abends ergattern wir einen Platz im gut besuchten Hafenrestaurant und bestellen endlich mal „normales“ Essen zu normalen Preisen. Alles wäre perfekt, wenn nicht direkt vor uns wieder ein Party-Motorboot festgemacht hätte mit seiner lauten Ufta-Ufta-Musik. Zweimal war schon der Hafenmeister bei ihnen und hat sie ermahnt leiser zu sein, aber die



sind auch ohne Musik noch laut. Es gibt einen Unterschied zwischen erzählen und grölen. Der nette Hafenermeister erzählt uns, dass diese Typen schon im vorherigen Hafen aufgefallen sind und dass ab 22:00 Uhr eine Security im Hafen wäre, die notfalls die Polizei ruft, wenn sie keine Ruhe geben. Aber will man wirklich darauf warten, wenn es nur 5 sm von hier eine ruhige Bucht gibt? Wir fackeln nicht lange und obwohl es schon 21:00 Uhr ist, legen wir wieder ab. Wir haben alles erledigt, was wichtig war, warum sollen wir uns den Abend von so blöden Typen verderben lassen? Kann man für die nicht irgendwo eine große Party-Schäre einrichten, wo sie sich gegenseitig mit ihren Megaboxen beschallen können und ihnen dafür überall anders Hafenerverbot erteilen? Der Hafenermeister hat Verständnis und wir müssen statt der üblichen 300 SEK nur den Tagessatz von 60 SEK bezahlen. Wir fahren also die 5 sm wieder zurück nach **Musösältn**, lassen genau bei Sonnenuntergang unseren Anker fallen und freuen uns an der Stille in dieser Bucht.



Fjällbacka – schön und voll



und viel Felsen



wieder in der Bucht bei Sonnenuntergang



die Bucht von oben

## Dienstag, 09.07.21013:

Heute Morgen habe ich mir die erste Verletzung dieser Reise zugezogen. Wir sind mit dem Dingi ans Ufer gerudert, um nochmal auf die Felsen zu klettern und uns die Bucht von oben anzusehen, da rutsche ich auf einer glitschigen Schäre aus und schramme mir beim Hinfallen die Handflächen auf. Eine spitze Muschel schneidet sich in den rechten Handballen. Ist nicht schlimm, aber lästig, weil man beim Segeln ja ständig die Hände braucht.

Unsere Etmale sind z. Z. nicht besonders groß – zwischen 3 und 15 sm, richtiges Schärenbummeln. Auch heute bekommen wir nur 12 sm zusammen. Wir fahren erneut an Fjällbaka vorbei und dann den **Hamburgsund** hinunter. Hier sieht's aus wie im Playmobil-Land. Viele kleine Fischerhütten und Ferienhäuser, alle sehr liebevoll hergerichtet. Ab und zu auch mal ein modernes Haus, das dann aber irgendwie nicht richtig hier reinpasst. An allen Häfen, an denen wir vorbei kommen liegt man im 2er oder 3er Päckchen. Wir wollen in die Ankerbucht nach **Dannemark**. Hier war ich zuletzt vor 35 Jahren mit meinen Eltern in Urlaub. Schweden hat mich schon damals ziemlich beeindruckt, aber dass ich einmal mit dem eigenen Schiff hierher zurückkommen würde, daran hätte ich nicht im Traum



gedacht. Von Dannemark aus wollen wir mit dem Dinghi nach Heestrand fahren, um uns dort mit einer entfernten Verwandten von mir zu treffen. Anna habe ich zuletzt vor fast 40 Jahren gesehen, als ich zum ersten Mal nach Schweden kam. Wir wissen eigentlich nichts mehr voneinander, aber wir freuen uns auf das Wiedersehen. Um 17:00 Uhr wollten wir bei ihnen eintreffen. Eine Viertelstunde vorher klettern wir ins Dinghi, Christian zieht am Anlasser und zieht und zieht – nichts tut sich. Nach einer weiteren Viertelstunde ist klar, das wird nichts mehr. Auf das Treffen verzichten will ich aber auch nicht, also rudert Christian uns die halbe Seemeile hin, was sich nicht viel anhört, bei Wind und Wellen aber ziemlich anstrengend ist. Um die letzte Ecke kommen wir wegen der Strömung kaum herum, da ruft mir eine Frau vom Ufer aus zu „Are you from Germany?“ Anna hat sich schon gewundert, wo wir bleiben und ist mal zum Ufer gekommen, um nach uns zu schauen und hat sich wohl gedacht, dass bei dem Wind keiner ohne guten Grund mit einem Dingi angerudert kommt. Ich bin froh, dass sie da ist, denn ich hätte den Weg nicht mehr gefunden. Ich erkenne auch sonst wenig wieder, es ist einfach zu lange her. Aber die Bucht in der wir jetzt ankern habe ich noch auf alten Fotos und Felsen bewegen sich nun mal nicht, also stehe ich mit dem Laptop an Deck und vergleiche die Fotos mit der Realität und finde die Stelle wieder, zu der wir damals immer hingefahren sind. Anna und ihr Mann sind sehr nett und begrüßen uns herzlich. 3 Stunden lang erzählen wir, bevor wir uns wieder auf den Rückweg machen, denn zum einen fängt es an zu tröpfeln und zum anderen wird es in dem kleinen Haus langsam voll, da Annas Töchter mit weiterem Anhang auch da sind. Wir verabschieden uns mit der Absicht, einen nächsten Besuch früher zu planen, um dann etwas mehr Zeit miteinander zu haben. Abends fegen rabenschwarze Wolken über uns hinweg und der Wind nimmt beträchtlich zu. Jetzt wird es recht ungemütlich an unserem Ankerplatz, aber einen Hafen gibt es hier nicht und wenn, wäre er eh voll. Könnte eine unruhige Nacht werden - das sind die nicht so schönen Aspekte des Ankerliegens.



ferne Familienbande



Ferienhaus in Heestrand



Bucht in Dannemark – vor 35 Jahren



und jetzt

Die Nacht war nicht nur unruhig, sie war ausgesprochen übel. Um 24:00 Uhr wollten wir eigentlich in die Koje, aber der Wind nahm stetig zu. Der Windmesser misst 30 kn, viel zu viel zum ankern. An schlafen ist nicht mehr zu denken. Wir machen alle Instrumente an, Christian setzt wohlweislich den



Plotter wieder in Betrieb und wir beobachten das ganze aus dem Cockpit. Wir müssen nicht lange warten, da geht das erste Schiff auf Drift, eine 60-Fuß Yacht macht ihre Positionslampen an und startet den Motor. Dann driftet unser Nachbarlieger an uns vorbei. An Bord ist alles dunkel, schlafen die und merken nichts? Was können wir tun, vielleicht das Signalhorn blasen? Aber dann geht Licht im Salon an und es ist großes Geschrei zu hören, sie versuchen mehrmals ihren Anker neu einzufahren, gehen aber immer wieder auf Drift. Helfen kann man nicht, jetzt ist sich jeder selbst der nächste. Ich überlege noch, was wir bloß tun sollen, wenn unser Anker auch nicht hält, da höre ich Christian „Scheiße, scheiße“ rufen. Ohne dass wir es gemerkt haben, sind wir schon nahe an das Boot hinter uns getrieben. Sofort Motor starten. Die schwarzen Wolken haben die sonst eher helle Nacht heute verdunkelt, die umliegenden Schiffe sind zwar zu erkennen, aber die Abstände sind schwer einzuschätzen und durch das heftige Herumschwojen ist auch nicht immer klar, wo die Ankerleinen verlaufen. Ich kann das Boot fast nur unter Vollgas im Wind halten, Christian holt den Anker ein, er ist voller Seegras, das müsste erst alles weg, bevor wir ihn neu benützen können, aber hier nochmal zu ankern, halte ich sowieso für keine gute Idee. Aber was jetzt? Langsam kriege ich Panik, um uns herum sind lauter Schiffe, nicht alle beleuchtet, dahinter ist es flach oder es kommen Felsen. Wenn man den Wind von der Seite hat, kriegt man das Schiff nur noch unter Vollgas gedreht. Nichts wie weg hier. Wir fahren erst Mal in den Leeschutz einer Schäre, um zu verschnauften und zu überlegen, was wir tun können. Christian hat bei der Fahrt nach Heestrand zwei Muringbojen gesehen, die noch frei waren. Da fahren wir jetzt hin, ist jetzt völlig egal, dass die privat sind. Die 1. Boje scheint uns zu klein, außerdem ist ein paar Meter dahinter eine Felswand, wenn uns die Tonne nicht hält, knallen wir an den Fels. Die 2. Boje sieht besser aus, ist aber recht nah an einem anderen Boot. Wir probieren es trotzdem. Beim 2. Versuch erwische ich die Boje, wir sind erst Mal fest. Dann verheddert sich aber die Leine in den noch außen hängenden Anker, beim Versuch diesen zu klarieren, geht der Stab für den Muring-Duck über Bord. Den brauchen wir aber unbedingt, um den Karabiner, den ich an der Boje befestigt habe, wieder zu lösen. Mit dem Käscher gelingt es uns, den Stab wieder an Bord zu schaffen. Es kachelt dabei immer noch mit über 26 kn. Dann fädeln wir noch eine Vorleine durch die Boje und liegen endlich sicher fest, schwojen aber vom Wind heftig hin und her. Dann muss noch das ganze Leinen- und Ankergewirr an Deck wieder sortiert und verstaut werden. Bis wir alles fertig haben und in der Koje liegen ist es 2:00 Uhr. Wir sind völlig platt. Wir sehen noch weitere Ankerlieger in der Nacht herumirren und nach neuen Plätzen suchen. Der Wind weht noch die ganze Nacht heftig weiter, aber wir sind so müde, dass wir trotzdem schlafen.

## **Mittwoch, 10.07.21013:**

Am nächsten Morgen fahren wir nochmal in die Dannemark-Bucht. Es sind nur noch 3 Schiffe da, die an Muringbojen festgemacht hatten, alle Ankerlieger sind verschwunden, wo die wohl alle untergekommen sind? Ich wäre gerne nochmal an Land gegangen, um mir den Platz anzusehen, wo wir vor so langer Zeit waren, aber es weht immer noch mit 5 – 6 Bft und wir wollen keine Experimente mehr hier wagen. Wir fahren weiter, draußen wird bei dem Wind heftiger Seegang sein, also nehmen wir den inneren „Chickenway“ und schlängeln uns nur unter Vorsegel ein sehr enges, gewundenes Fahrwasser entlang. Landschaftlich wunderschön, aber wir werden mit 6 kn da durchgetrieben und nach der Nacht und bei dem Verkehr hier kann ich mich kaum auf was anderes als das Fahren konzentrieren. Wir passieren heute den **Soten-Kanal** und eine Drehbrücke, abgesehen von den Schären sieht es fast ein bisschen aus wie in Holland. Wir kommen an vielen Steinbrüchen vorbei, es tut mir fast ein bisschen weh, die schönen Schären hier so auseinander geschnitten und quaderförmig herumliegen zu sehen. Angeblich hat Hitler hier Steine für sein Siegerdenkmal bestellt, aber es kam halt nicht mehr zur Auslieferung. Da wir uns heute eine ruhige Nacht wünschen, steuern wir den kleinen Fischerhafen **Hovenäset** an. Sieht nett aus, ist aber natürlich schon voll. Also versuchen wir es wieder in einem Naturhafen, die im Führer markierten Stellen sind schon belegt.

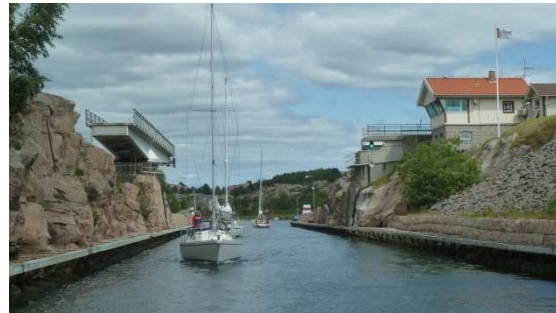




Wir finden einen Felsen, an den wir vielleicht mit Heckanker festmachen können. Wir werfen ihn aus, tasten uns an den Felsen heran, Christian springt über, wir bringen 3 Leinen + Felsnagel aus, da löst sich der Heckanker wieder. Wir versuchen das Boot längsseits zu ziehen, da geht der Tiefenalarm los. Schnell wieder alles einsammeln und weg hier. Für das, was ich hier in ein paar Sätzen beschreibe, haben wir etwa 1 h gebraucht. Nachdem wir 1 sm weiter gefahren sind, merkt Christian, dass er seine Jacke auf dem Felsen hat liegen lassen. Also wieder zurück, wieder an den Felsen herangetastet, Christian springt über, schnappt sich seine Jacke und springt wieder zurück. Langsam bekommen wir Übung, aber ich mag einfach nicht mehr. Ich bin müde, habe noch kaum was gegessen, es ist 16:30 Uhr und die Wahrscheinlichkeit, jetzt noch einen Platz in einem Hafen zu finden, geht gegen Null. Ein letzter Versuch führt uns nach **Keö**, wieder in eine Ankerbucht, wollten wir heute eigentlich nicht mehr, aber viel Auswahl haben wir nicht mehr. Wir suchen noch eine passende Stelle, da kommt hinter uns schon das nächste Schiff, also schnell Anker fallen lassen – zu nah an einem anderen Boot, wieder hochholen, nochmal fallen lassen – eigentlich immer noch zu nah, keinen Bock mehr, jetzt bleiben wir wo wir sind. Glücklicherweise lässt der Wind nach, die heutige Nacht bleibt ruhig.



die rettende Boje in der Nacht



Brückendurchfahrt – fast wie in Holland

Und hier der Törnverlauf der 9. Etappe:

